



NEUES AUS PERU

**27. Rundbrief von
Norbert Nikolai
1 / 2015**

Liebe Freundinnen und Freunde,

etwas später als angekündigt melde ich mich wieder bei euch. Das Ende des letzten Jahres war für mich geprägt durch vielfältige Begegnungen mit vielen von euch in Deutschland. Mich überwältigt jedes Mal das große Interesse an unserer Arbeit in der Gefängnispastoral. Als ich im Dezember zurück nach Lima kam, musste ich erst wieder hereinkommen in den Knastalltag und jetzt habe ich wieder einiges zu erzählen. Ich verzichte dieses Mal hier auf viele kleine Fotos auf denen man kaum etwas erkennt. Ein ganz dickes auf der letzten Seite erzählt vom Fischfang unseres Teams in Pucusana. Der kleine Fisch in meiner Hand war so klein und grätig, dass wir ihn gleich wieder befreiten. Ein ernüchterndes Ergebnis, aber eine Schule für die Geduld, die wir auch im Knast jeden Tag brauchen. Ich hab dann 2 Kilo Fisch gekauft und ein leckeres Cebiche (roher Fisch mit Limettensaft und Chili) zubereitet. Lasst euch aus der Ferne umarmen und habt Dank für euer Interesse und euer Gebet.

EUER

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Norbert Nikolai'.

Mit dem Taxi gegen den Mainstream

Jedes zweite Auto in Lima ist ein Taxi. In allen erdenklichen Farben gestrichen, mit oder ohne Lizenz kämpfen sich die Fahrer durch das Großstadtgewühl. Wenn man an einer belebten Straße ein Taxi sucht, vergeht keine Minute bis sich am Straßenrand eine kleine Schlange von Taxis bildet, deren Fahrer darauf warten mit einem den Preis der Fahrt zu verhandeln. Die meisten von ihnen sind Männer, doch vor kurzem beförderte mich eine Frau von Surco nach Miraflores. Sie sprach den typischen Dialekt jener Frauen der Anden, die quechuasprachig aufgewachsen sind. Schon dies ist für die Limeños (Bewohner Limas) oft ein Grund herabwürdigender Kommentare, da hier allerorts ein latenter Rassismus der weißeren Bevölkerungsschichten zu spüren ist. Das resolute Auftreten meiner Chauffeurin hat mich gleich zu Beginn beeindruckt und mich auch im Fahrpreis nicht feilschen lassen. Ich war neugierig auf diese Nachfahrin andiner Bauern, die heute im nervösen Stadtdschungel Limas ihre Kreise zieht. Sie erzählt, dass sie mit den Jahren alle Teile dieser 10 Millionenstadt kennengelernt hat während sie versiert auf Schleichwegen Ampeln und dichten Verkehr umgeht. Ihr Mann, der auch aus den Bergen kommt und den sie hier in Lima kennengelernt hat, mag sich nicht dem Verkehr und Chaos aussetzen. Das macht ihn nervös. Er kümmert sich lieber als Mechaniker um die zwei Taxis, die im Namen der Familie auf Limas Straßen unterwegs sind und um die zwei Kinder. „Hier in der Stadt bin ich meine eigene Chefin und kann mir meine Zeit selber einteilen. Ich bring die Kinder zur Schule, hole sie ab und wir essen gemeinsam was mein Man zubereitet hat. Da nehme ich die Rastlosigkeit der Großstadt gerne in Kauf. Besser als 10 Stunden täglich in einer der Textilfabriken für einen Hungerlohn zu nähen.“ sagt meine kurzweilige Begleiterin noch, bevor sie mich zielsicher im Stadtteil der Oberschicht absetzt und schon ein neuer Klient vor uns wartet. Ich stehe noch eine Weile bewundernd am Straßenrand. Machismo und Rassismus nähren sich von Menschen, die ihnen nichts entgegensetzen. Da ist das Beispiel meiner Taxifahrerin der stete Tropfen, der Steine höhlt.

Jean Piere – HALT! ich kann nicht mehr!

Wenn ich mich in den Garten der Gefängnispastoral setzte vergehen keine fünf Minuten bis ein Jugendlicher unserer Drogentherapie neben mir sitzt und vor mir sein Leben ausbreitet. Es kostet mich immer Verstehen, wenn sie vom Stehlen und Überfallen, wie von einer normalen Arbeit erzählen und das „Eisen“ (die Pistole) als Handwerkzeug klassifizieren. Jean Piere, 21 Jahre, ist voll Wut und kann sich kaum auf seinen Therapieprozess konzentrieren. Alles begann mit 10 Jahren, als er seine Schulkameraden zu hassen begann weil

sie 4 Paar Markensportschuhe hatten und er das eine Paar welches er besaß auch noch mit Löchern tragen musste. Klauen aus Neid und dann die falschen Freunde, Marihuana, abhängen und der erste Überfall, weil man ja schließlich auch die Freundin mit Kino und gutem Essen beeindrucken will. Am Ende hatte er 8 Paar bester Sportschuhe im Schrank. Kurz blitzt Stolz in seinen Augen auf bevor die Wut wieder Besitz von ihm ergreift. Sein 15 jähriger Bruder ist schwul und hatte Sex mit einem älteren Man. Jetzt ist sein Bruder HIV-positiv und Jean Piere möchte dem Mann am liebsten den Schädel einschlagen. Hier im Gefängnis zu sitzen und nichts machen zu können, frisst ihn auf und die letzte Woche hat er alle Drogen, die er ergattern konnte in sich hineingestopft. Nichts ging mehr und er kam zu uns in die Capellania. Jetzt sitzt er neben mir und fragt mich über Gott, Sinn und das Leben, als ob ich da Spezialist sei. Mich rührt sein Vertrauen in jemanden, den er gerade erst kennengelernt hat. Wir suchen Antworten bei ihm und ich spüre, dass zwischen den Wolken seiner Wut er selbst auftaucht. Am Ende will er beten, dass er noch mal eine Chance bekommt und seine Haft nicht so lange sei. Da bete ich gerne mit.

Linienräume

Was vorher Nerven und mindestens zwei Stunden im Verkehr von Lima gekostet hat, ist jetzt in einer halben Stunde möglich. Die Metro Linie 1 von Lima windet sich elegant in einer S Kurve über den Rimacfluss und umgeht mit ihrer Hochtrasse und den Elektrozügen so dem täglichen Chaos. In der Tat muss man sich zu den Stoßzeiten schon mal in den Zug quetschen und hoffen, dass die Türen zugehen. An einigen besonders frequentierten Haltestellen markieren Linien auf dem Boden Wartebereiche und manchmal kommt man nicht sofort mit dem ersten Zug weg. Im Gegensatz steigt dann an den Haltestellen für die beiden Friedhöfe kaum mal jemand ein oder aus, was zu Witzen unter den Mitfahrenden über Seelenwanderung etc. führt. Trotzdem ist dieses neue Verkehrsmittel eine ungeheure Erleichterung für uns. Ich kann Freunde nach der Arbeit im Knast noch am Nachmittag an der Küste treffen und das Nationaltheater hat eine eigene Haltestelle, sodass auch für kulturelle Abwechslung am Abend gesorgt ist. Leider fährt der letzte Zug am Abend schon um 22:20 Uhr. Da ist sicher noch Verbesserung möglich. Es ist erstaunlich wie für ältere Menschen, Schwangere und Müttern mit Kindern die wenigen Sitzplätze erkämpft werden, auch wenn die Züge manchmal so voll sind, dass sich keiner mehr bewegen kann und die Haltegriffe unnötig werden. Da passiert es schon mal, dass jemand nicht aussteigen kann, weil er inmitten der gigantischen Sardinenbüchse gefangen ist. Automatische Durchsagen, die das Sitzen auf dem Boden verbieten haben dann ihre eigene Komik. Lima braucht neue Verkehrsmittel. Die Metro Linie 2 wird unterirdisch vom Flughafen bis zur Haupt-

straße in die Anden gebaut. Jetzt beten alle, dass nicht wieder der korrupte Alan Gracia Präsident wird, durch dessen Schuld der Bau der Linie 1 über 20 Jahre gedauert hat.

Ein König fällt

Peluche, der Chef von Block 5 hat mich immer sehr zuvorkommend empfangen: „Klar Padre organisieren wir eine Messe im Block. Wir machen alles für unsere Jungs. Schauen sie den neuen Fliesenboden hier im Gang. Alles dafür, dass der Knast sich zum Guten verändert.“ Hinter den Kulissen wurde im Block 5 richtig abgezockt. Jeder musste zahlen, wenn es dem Boss beliebte. Korruption, Drogenexzesse und extreme Brutalität blühten. Irgendwann war es dem neuen Direktor zu viel. Vor drei Wochen wurde Peluche und mit ihm seine ganze Mannschaft der Delegierten in ein anderes Gefängnis gebracht. Als es dann zu Neuwahlen der Delegierten kommen sollte stiegen diejenigen, die vom alten System profitierten aufs Dach, verbrannten Matratzen und verletzten viele Leute im Innenhof mit Steinen. Am Ende konnte der Aufstand beendet werden und weitere 40 Häftlinge verließen unsere Haftanstalt. Man einigte sich auf einen neuen Delegierten und der Block scheint friedlich zu sein. Eine Messe steht noch aus. Mal sehen, ob hinter der Fassade aus spiegelnden Fliesen und netten Worten für den Padre jetzt auch ein solidarischeres Handeln für alle im Block zu erkennen ist.

Das gute Leben

Der junge Taxifahrer, der vor Tagen neben mir saß machte einen guten Eindruck in seinem nagelneuen Auto. Ganz exklusiv. Im Knast hatte ich ihn nie kennengelernt, denn er hatte sich gut im Block 10 eingerichtet. Erst seit einem Jahr ist er wieder draußen. Drei Jahre Haft für organisierten Autoklau. Nur die großen Wagen aus den reichen Stadtteilen mit Vierradantrieb. Seine Aufgabe war der Transport zur Werkstatt, um die Wagen umzuspritzen. „Ach ja, ihr mir euren frommen Sprüchen – alles Lüge – Geld muss man haben! Und ich hatte genug Gespartes, um es mir im Knast gutgehen zu lassen.“ Und der junge Mann erzählt mir vom teuren Whisky für 200 Soles, den Videospiele und dem drogenabhängigen jungen „Ruffito“, der jeden Tag seine für 7000 Dollar erstandene Zelle putzte. Mal jemanden aus dem Knast heraus anrufen und erpressen. Irgendwie war immer Geld da. Und es hat auch noch für dieses schicke Auto gereicht. Sein Tattoo erzählt von seiner großen Liebe „Carolin“ und wegen der beiden Kinder will er jetzt nicht mehr klauen. Der Knast habe ihn verändert. „Ganz ehrlich Padre!“

Betten für Kiffer

Ihr unterstützt mit euren Spenden oft die laufenden Kosten unserer Gefängnispastoral und gebt uns die Möglichkeit in Notfällen und bei Krankheit schnell zu reagieren und zu helfen. Aber es ist auch gut, wenn immer wieder einige von euch ganz konkrete Projekte mit ihrem Geld unterstützen. So hat die evangelische Gemeinde in Bochum-Grumme den Kauf von acht dreistöckigen Betten für den Block 10 unterstützt. Viele der Drogenabhängigen schliefen vorher auf dem Boden eines kleinen überdachten Hofes. Nun haben sie ein eigenes Bett. Der Schlosser, der diese Metallbetten hergestellt hat ist selbst Häftling und regelmäßig bei uns in der Messe. Er hat uns einen sehr günstigen Preis gemacht. Gerade hat die Gefängnisbehörde neue Matratzen bekommen, sodass wir uns um diese nicht sorgen müssen. Einander die Hand reichen und gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Leute menschenwürdig schlafen können. Der Händedruck geht aus dem Block 10 direkt über den Atlantik zu euch nach Grumme. DANKE

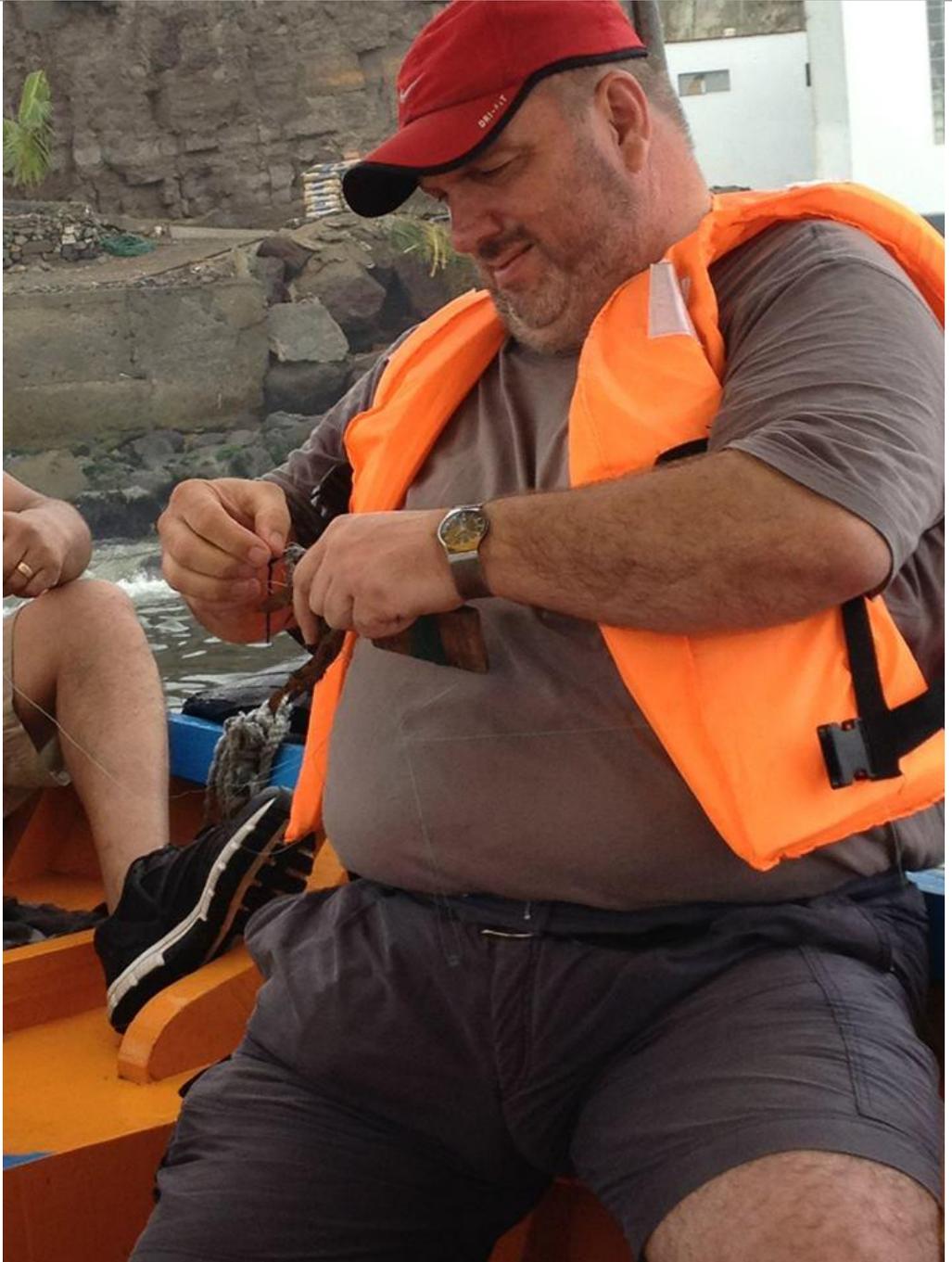
Ministerträume

Ich hatte vor Zeiten davon berichtet, dass unser Freund Jose Luis Guadalupe Perez zum Präsident der peruanischen Gefängnisbehörde ernannt wurde. Der Kriminologe und Theologe war lange Zeit rechte Hand unseres Bischofs und kennt seit Jahren die pastorale Arbeit in unserem Gefängnis. Die letzten zwei Jahre hat er versucht der Korruption in seiner Behörde Einhalt zu gebieten und das Gefängniswesen neu zu organisieren. Selten hat sich ein Chef dieser Institution so lange gehalten. Jose Luis liebt die Diplomatie und die Politik und so hat er gerne den neuen Posten akzeptiert, auch wenn die peruanischen Innenminister auf heißen Kohlen und oft zwischen den Stühlen sitzen. Wir wissen noch nicht so recht, ob wir froh oder traurig sind, dass er jetzt in die Gefilde des Innenministeriums aufgestiegen ist. Der Kontakt zu ihm ist jedoch nun noch sehr viel eingeschränkter. Jose Luis hat sich gleich an die Arbeit gemacht. Er will die Kriminalität in den Stadtteilen bekämpfen und ist im Fernsehen sehr präsent. Es gibt Jobs, die möchte ich nicht geschenkt.

Steinmeier: 24 Stunden-Besuch in Peru

Was interessiert den deutschen Außenminister in Peru so sehr, dass er trotz Ukraine- und Griechenlandkrise die weite Reise nach Lima unternahm? Es gibt Momente, da wird einem in Peru sehr bewusst, im toten – und damit im Vergleich zu Europa heute erstaunlich ruhigen – Winkel der Weltgeschichte zu leben. Die Pressekonferenz mit dem deutschen Außenminister Frank-

Walter Steinmeier am Samstag in Lima war ein solcher Moment. Die Ukraine-Krise und das jüngste Islamisten-Attentat in Kopenhagen bestimmten die Runde. Warum aber nahm ein nach den Minsk-Gesprächen übernachtigter Außenminister eine dreitägige Gewalttour zuerst über den Atlantik nach Brasilien und dann über die Anden nach Peru und Kolumbien überhaupt auf sich, wenn es zu Hause in Europa an allen Ecken und Enden brennt? Sicher nicht, um den peruanischen Journalisten die Ukraine-Krise zu erklären. Und sicher nicht nur, um ein Abkommen zu unterzeichnen, das es Angehörigen von Botschaftsmitarbeitern in Peru erlaubt, einer gewerbsmäßigen Beschäftigung nachzugehen. Hauptanliegen des knapp eintägigen Steinmeier-Aufenthalts in Peru war es, die politischen Beziehungen zu verstärken – u.a. mit geplanten bilateralen regelmäßigen Konsultationsgesprächen. Und Geschäfte zu machen: Deutschland könne gerade im Mobilitätssektor und im Ausbau einer nachhaltigen städtischen Infrastruktur Hilfe leisten, betonte der Außenminister. Dürfen wir also bald die Ankündigung erwarten, dass Siemens eine der seit Jahren im Raum stehenden Eisenbahnlinie in Peru realisiert oder mit einer weiteren Metro-Linie aufwartet? Deutsche Unternehmen haben sich mit Direktinvestitionen in Peru bisher nicht hervorgetan. Während vor allem die spanischen Telekommunikations- und Finanzunternehmen kräftig zugriffen, als die peruanischen Staatsbetriebe in den 90-er Jahren privatisiert wurden; und während US-amerikanische, australische, britische, Schweizer, mexikanische und zunehmend chinesische Firmen den Rohstoffsektor in ihrer Hand haben, ist die einzig nennenswerte deutsche Investition der Flughafen in Lima. Er wird seit 15 Jahren sehr erfolgreich von der Frankfurter Flughafengesellschaft Fraport betrieben. Ansonsten waren deutsche Firmen bisher eher daran interessiert, den neu-reichen Peruanern Maschinen, Luxus-Autos und Gummibärchen zu verkaufen (und damit deutsche Arbeitsplätze zu erhalten), als im Land selber zu investieren (und damit Arbeitsplätze und Wertschöpfung in Peru zu betreiben). Eine deutsche Offensive, bei Grossprojekten im Infrastrukturbereich mitzubieten, könnte beiden Ländern zugute kommen: den Deutschen mit Arbeitsplätzen; den Peruanern mit einer topmodernen und ökologisch-nachhaltigen Infrastruktur. Steinmeier betonte immer wieder die gemeinsamen Werte, die Europa und Lateinamerika verbinden. Auf dem peruanischen Hintergrund kann man das lesen als eine Anspielung Richtung China: "Ihr, Lateinamerikaner, gehört kulturell zu uns (und nicht zu Asien)". Denn im Gegensatz zu den deutschen, sind chinesische (Staats-)Unternehmen in Peru mit ihren Milliardeninvestitionen inzwischen omnipräsent. Sie betreiben z.B. die beiden groessten neuesten Kupferminen in Peru und sind der wichtigste Handelspartner.



Pescador de hombres

1. Tú has venido a la orilla,
no has buscado ni a sabios ni a ricos;
tan sólo quieres que yo te siga.

**Señor, me has mirado a los ojos,
sonriendo has dicho mi nombre,
en la arena he dejado mi barca,
junto a ti buscaré otro mar.**

2. Tú sabes bien lo que tengo;
en mi barca no hay oro ni espadas,
Tan sólo redes y mi trabajo.

3. Tú necesitas mis manos,
mi cansancio que a otros descansa,
Amor que quiera seguir amando.

4. Tú, pescador de otros lagos,
ansia eterna de almas que esperan,
amigo bueno, que así me llamas

Menschenfischer (Lied)

1. Herr, du bist ans Ufer gekommen,
suchst nicht Weise noch Reiche
willst nur, dass **ich** dir folge.

**Herr, du schaust mir in die Augen
lächelnd sprichst du meinen Namen
und ich lass mein Boot im Sand des
Strandes, an deiner Seite will ich
andre Meere suchen.**

2. Du weißt gut was mein ist,
mein Boot hat weder Gold noch
Schwerter, hier sind nur Netze
und meine Arbeit.

3. Du brauchst meine Hände,
dass ich mich mühe, damit andere
Ruhe finden, unaufhörliche Liebe.

4. Du, Fischer anderer Gewässer,
unendlicher Hunger nach wartenden
Seelen, guter Freund, der du mich auf
diese Weise rufst.

FINGERPÜPPCHEN

Wer hilft mir, in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen Fingerpüppchen für 2,- € pro Stück für den Regenbogenfond zu verkaufen? Die Püppchen bekommt ihr über Frau Elisabeth Velten, Tel. 0201/304686



schlag ein für eine bessere Zukunft unserer
Gefangenen in Lurigancho !
5,- € monatlich, damit ein Wandel möglich wird!

Hilfsfond „Regenbogen – Peru“

Eure Spende für eine ganzheitliche Pastoral in Peru!
Kath. Pfarrei St. Nikolaus, IBAN: DE 28 3706 0193
2000 2430 20, BIC:GENODED1PAX, Pax Bank Essen,
Verwendungszweck: Regenbogen-Peru

*Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine
Schritte tun, können das Angesicht der Welt verändern!*



MEINE ADRESSE IN PERU

Norbert Nikolai, Jirón Las Calcedonias # 1963, Manco Capac 1. Etp.,
San Juan de Lurigancho, Lima 36, PERU, Tel. 005114596778; Handy 0051968511015
mail: nikolain@gmx.net page: www.norbert-nikolai.de skype: norbert_nikolai

Bestellung oder Abbestellung des Rundbriefes „Neues aus Peru“ über:
Norbert Nikolai c/o Elisabeth Strack, Knappenstr. 3, 45327 Essen, elisabeth.strack@gmx.de